

erweisen nur die Fortdauer homogener Beziehungen des jüngsten zum alten Hellenenthum in Gesellschaft und Brauch. Vereinzelt begegnen Reminiscenzen an den Orient und türkische Formen.¹⁷³ Nichts ist zuletzt sicherer als der Einfluß seßhaft gewordener Völker und Völkertümmern auf die Zerfetzung der griechischen Vulgärsprache, auf die Verunstaltung des Sprachschazes und die Verkümmern in Flexion und Syntax. Wir erinnern auch hier (S. 4 fg.) an die Besitzergreifung des Peloponnes und der Inseln des östlichen und westlichen Meeres durch Franken und Italiener, an die im 14. und 15. Jahrhundert erfolgte Einwanderung der Albanesen und die Niederlassungen der Walachen, welche der Hellenisirung erliegen. Daher die Unreinheit und große Ungleichheit der poetischen Sprache in einzelnen Beständen des neugriechischen Volksgesangs und wiederum die keineswegs zufällige Beobachtung, daß nicht selten ein im völlig verderbten Jargon gedichtetes oder verbreitetes Volkslied die reinsten altgriechischen Formen und Ausdrücke bewahrt. Die jüngste Zeit unterschätzte nicht die Bedeutung dimotischer Schöpfungen, stellte aber bei ihrer Aufzeichnung und Dichtung, die Schwankungen in Wortgebrauch, Orthographie und Accentuation und den regellosen Bau verkennend, die Forderungen der κοινότης selbst ohne Berücksichtigung der Differenzen in Dialekt und topischer Sonderheit in den Vordergrund. Im Streben nach Purismus und Eleganz seit Korais ward ein rohes Volksgedicht durch Entfernung unreiner Elemente der *χυδαία* der gebildeten Sprache oder wol gar dem Hellenismus genähert. Der Versuch mißlang und ergab eine völlige Abstreifung des Originalen, des Mundartlichen und Topischen, und — eine seltsame Begriffsverwirrung.¹⁷⁴ Hält man zu der gangbaren Ueberzeugung, daß die Vulgärsprache, vom Slawismus wenig berührt, gegen die Einflüsse fremder und barbarischer Sprachidiome ihr im Wandel der Jahrhunderte aufgedrücktes Gepräge zum Uebergewicht gebracht und bewahrt hat, so muß man die besten Volkslieder dort suchen, woselbst die Bevölkerung fremdem Wesen nachweislich am wenigsten zugänglich blieb, d. i. auf Kreta, Rhodos und einigen Skylladen, in der Maina und in Akarnanien, das verschont von der Ueberflutung der Albanesen, das griechische Element in strenger Abgeschlossenheit von spärlich ansässigen Walachen ziemlich rein erhalten hat.¹⁷⁵ Hier liegen die Unterschiede der Sprache in den stufenweisen

¹⁷³ Einzelheiten berührt D. Sanders Volksleben der Neugriechen, im Kapitel über den Einfluß fremder Nationen auf das heutige Griechische, namentlich in Bezug auf Volksglauben und Volkspoesie S. 301—330. Zu den Trinkliedern nach dem Begriff von *οκολός*: A. Brøndsted Reisen in Griechenland II, S. 162 fg.

¹⁷⁴ Ueber einen von Jas. Rhijos Merulos unternommenen Versuch dieser Art Hr. Thierich Neugriechische Poesie S. 11 (vgl. Eunom. II, S. 142 fg.) und Th. Kind Vorwort zur Eunom. III, S. 19 fg.

¹⁷⁵ Heuzey Le mont Olympe et l'Acarnanie p. 241. C. Wachsmuth Das alte Griechenland im neuen S. 11, wo besonders auf Grund der glossographischen Sammlung von M. Chürmujis und J. Mavrophrydis (S. 84) auf die Thatfache hingewiesen ist, daß der kretische Dialekt Formen enthält, die „ein sicherer Prüfstein echter Volkssprache, sprachgeschichtlich ursprünglicher, also älter